

## Uhland, Ludwig: Der Schenk von Limburg (1816)

1     Zu Limburg auf der Veste,  
2     Da wohnt' ein edler Graf,  
3     Den keiner seiner Gäste  
4     Jemals zu Hause traf.  
5     Er trieb sich allerwegen  
6     Gebirg und Wald entlang,  
7     Kein Sturm und auch kein Regen  
8     Verleidet' ihm den Gang.

9     Er trug ein Wams von Leder  
10    Und einen Jägerhut  
11    Mit mancher wilden Feder,  
12    Das steht den Jägern gut;  
13    Es hing ihm an der Seiten  
14    Ein Trinkgefäß von Buchs;  
15    Gewaltig konnt er schreiten  
16    Und war von hohem Wuchs.

17   Wohl hatt er Knecht' und Mannen  
18   Und hatt ein tüchtig Roß,  
19   Ging doch zu Fuß von dannen  
20   Und ließ daheim den Troß.  
21   Es war sein ganz Geleite  
22   Ein Jagdspieß, stark und lang,  
23   An dem er über breite  
24   Waldströme kühn sich schwang.

25   Nun hielt auf Hohenstaufen  
26   Der deutsche Kaiser Haus.  
27   Der zog mit hellen Haufen  
28   Einsmals zu jagen aus.  
29   Er rannt auf eine Hinde  
30   So heiß und hastig vor,

31 Daß ihn sein Jagdgesinde  
32 Im wilden Forst verlor.

33 Bei einer kühlen Quelle,  
34 Da macht' er endlich Halt;  
35 Gezieret war die Stelle  
36 Mit Blumen mannigfalt.  
37 Hier dacht er sich zu legen  
38 Zu einem Mittagschlaf,  
39 Da rauscht' es in den Hägen  
40 Und stand vor ihm der Graf.

41 Da hub er an zu schelten:  
42 »treff ich den Nachbar hie?  
43 Zu Hause weilt er selten,  
44 Zu Hofe kommt er nie:  
45 Man muß im Walde streifen,  
46 Wenn man ihn fahen will,  
47 Man muß ihn tapfer greifen,  
48 Sonst hält er nirgend still.«

49 Als drauf ohn alle Fährde  
50 Der Graf sich niederließ  
51 Und neben in die Erde  
52 Die Jägerstange stieß,  
53 Da griff mit beiden Händen  
54 Der Kaiser nach dem Schaft:  
55 »den Spieß muß ich mir pfänden,  
56 Ich nehm ihn mir zu Haft.

57 Der Spieß ist mir verfangen,  
58 Des ich so lang begehrt,  
59 Du sollst dafür empfangen  
60 Hier dies mein bestes Pferd.  
61 Nicht schweifen im Gewälde

62 Darf mir ein solcher Mann,  
63 Der mir zu Hof und Felde  
64 Viel besser dienen kann.«

65 »herr Kaiser, wollt vergeben!  
66 Ihr macht das Herz mir schwer.  
67 Laßt mir mein freies Leben,  
68 Und laßt mir meinen Speer!  
69 Ein Pferd hab ich schon eigen,  
70 Für Eures sag ich Dank;  
71 Zu Rosse will ich steigen,  
72 Bin ich mal alt und krank.«

73 »mit dir ist nicht zu streiten,  
74 Du bist mir allzu stolz,  
75 Doch führst du an der Seiten  
76 Ein Trinkgefäß von Holz:  
77 Nun macht die Jagd mich dürsten,  
78 Drum tu mir das, Gesell,  
79 Und gib mir eins zu bürsten  
80 Aus diesem Wasserquell!«

81 Der Graf hat sich erhoben,  
82 Er schwenkt den Becher klar,  
83 Er füllt ihn an bis oben,  
84 Hält ihn dem Kaiser dar.  
85 Der schlürft mit vollen Zügen  
86 Den kühlen Trank hinein  
87 Und zeigt ein solch Vergnügen,  
88 Als wär's der beste Wein.

89 Dann faßt der schlaue Zecher  
90 Den Grafen bei der Hand:  
91 »du schwenktest mir den Becher  
92 Und fülltest ihn zum Rand,

- 93 Du hieltest mir zum Munde  
94 Das labende Getränk:  
95 Du bist von dieser Stunde  
96 Des deutschen Reiches Schenk!«

(Textopus: Der Schenk von Limburg. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/42622>)